

Die Mode.

Die vorjährige Mode hat sich... Die vorjährige Mode hat sich immer tiefer in den... Die vorjährige Mode hat sich immer tiefer in den...



Abbildung 2.



Abbildung 1.

Zeit erinnern, nur die Unformigkeit der damaligen Mode hat man gemindert; dagegen sind Anlässe an die Moden der heutzutage Jahre und um die Jahrhundertwende reichlich, beinahe vorherrschend: flach gearbeitete Leibchen, enge, an der Hüfte gepuffte Ärmel, dicke Fädelungen an ziemlich tiefen Halsansatz und sehr voll fallende, reich garnierte Röcke. Gelegentlich ist die Hüftpartie sogar durch Watierung verstärkt, um die gewünschte Fülle an dieser Stelle zu erreichen. Auf eine schmale Taille wird anscheinend wenig Wert gelegt, denn hier wölben sich breite Falten nach oben und unten; an einigen ganz glatten Abendkleidern ist das Leibchen freilich so eng auf den Körper gearbeitet, daß nur ein schmales Hüftchen den Reiz eines solchen Kleides zur Geltung brächte. Die Jodentleider und die dazu gehörigen Hüte zeigen einen harten Einschlag ins polnische Nationalkostüm; das kurze, pelzbesetzte Jäckchen, der rundgeschlitzte, ebenfalls pelzverbrämte Rock, das kleine Pelzkäppchen und der kleine runde Ruff (große Ruffen sind anscheinend bei den Werkstätten abgelehnt, im übrigen aber noch durchaus nicht aus der Mode). Bemerkenswert ist die Farbenüber einstimmung von Hut, Kleid, Stiefeln und Schuhen: in einer Grundstimmung ist der Anzug, aber ein oder zwei sein dazu abgetönte Farben ergeben die Schattierung, die nie scharf oder auffallend, sondern nur als Belebung der Grundfarbe auftritt. Die Hauptgrundfarben, die auch sehr oft zusammen verwendet werden, sind ein sanftes Blau mit grauen und hellen Schattierungen. Auch Königsblau und Mattgrün sind vertreten. Für See- und Abendkleider hat man fast ausschließlich Taffet gewählt, gehoben durch dunkle Verzierung und zartgelbe, edle Spitzen, für Jodentleider scheint bei den Werkstätten nur Tuch in Frage zu kommen. Die Futterstoffe sind prächtig in Farben und Musterung. Die in unseren ersten drei Bildern dargestellten Vorlagen sind sämtlich aus zwei verschiedenen Stoffen gefertigt und infolgedessen ganz besonders zum Aufarbeiten geeignet, sei es nun, daß man ein al-



Abbildung 3.

gen aber noch durchaus nicht aus der Mode). Bemerkenswert ist die Farbenüber einstimmung von Hut, Kleid, Stiefeln und Schuhen: in einer Grundstimmung ist der Anzug, aber ein oder zwei sein dazu abgetönte Farben ergeben die Schattierung, die nie scharf oder auffallend, sondern nur als Belebung der Grundfarbe auftritt. Die Hauptgrundfarben, die auch sehr oft zusammen verwendet werden, sind ein sanftes Blau mit grauen und hellen Schattierungen. Auch Königsblau und Mattgrün sind vertreten. Für See- und Abendkleider hat man fast ausschließlich Taffet gewählt, gehoben durch dunkle Verzierung und zartgelbe, edle Spitzen, für Jodentleider scheint bei den Werkstätten nur Tuch in Frage zu kommen. Die Futterstoffe sind prächtig in Farben und Musterung. Die in unseren ersten drei Bildern dargestellten Vorlagen sind sämtlich aus zwei verschiedenen Stoffen gefertigt und infolgedessen ganz besonders zum Aufarbeiten geeignet, sei es nun, daß man ein al-



Abbildung 4.

Eine Seidenbluse mit Trägermieder aus Tuch zeigt das nächste Bild (Abb. 2). Das mit Hohnstrich und Hohnstrich gezeigte Trägermieder fertigt man am besten in der Farbe, wenn möglich auch aus dem Stoff des Rockes an. Die Seidenbluse ist zweifellig. Das Mieder kann hinten mit oder ohne spitzen Ausschnitt gearbeitet werden. An Kragen und Ausschnitt zusammenhängend angenäherte Spitze, darunter Knopfschluß, wie an den geschweiften Schultern.



Abbildung 5.

nach. Neu, sehr lieblich und bequem ist auch der in einem spitzen Ausschnitt verlaufende, aus Taffet oder Seide hergestellte Hohnstrich mit Hohnstrich. Hohnstrichmieder ist besonders an den Schultern der angelegten Ärmel. Der mit einer schmalen geschwungenen Spitze bei den Knäufen des Rockes, bei den Hüften als Hohnstrichmieder und auch an den aufgesetzten Taschen aufgesetzt ist.

Eine einfache Arbeitsschürze ist in unserem nächsten Bild (Abb. 4) dargestellt. Da diese Schürze in der Hauptsache zur Arbeit getragen werden soll, führen wir sie am besten aus einem dunkeln, machbaren Stoff aus. Es sind auch von vorberühmter Länge Ärmel vorgesehen, weil sie bei der Arbeit am bequemsten sind. Rücken und Vorderseite sind glatt geschneitten, im Rückenstück durch einen Zug zusammengehalten. Den Schluß vermittelt vorn Knopf und Knopfschürze, und den Knopfschürze arbeitet man am besten aus demselben Stoff. Dem kleinen Seitenschlitzchen sieht man nicht ab, weil es wirklich praktisch ist.

Zuletzt zeigen wir noch (in Abb. 5) ein Kleid für Mädchen von 8 bis 12 Jahren. Für dieses Kleidchen, das für längere Tage vorgesehen ist, verarbeitet man am besten Wolle oder in Marine oder Weiß. Man kann das Kleid aber auch aus Drellstoff arbeiten, der bekanntlich unzerwundlich ist. Der Rock ist geräumt und in Falten geordnet, die in der Taille von einem breiten Stoffbündchen zusammengehalten werden. Es ist praktisch, dieses Bündchen mit Knopfschürze zu versehen, um das Mädchen einem beliebigen Leibchen aufknöpfen zu können. Die Bluse hat den geraden Schnitt ohne Zug. Sie ist rundum gefaltes, hat aber einen weiten herzförmigen Halsauschnitt, durch den man einschlüpfen kann. Die Ärmel sind mit Knöpfen in der Farbe des Kragens versehen. Der Kragen ist zum Anknöpfen. Ein Schifferknoten aus schwarzem Atlas bildet den Schluß.

Polarwissenschaft.

Bei dem Vortrage eines Polarforschers wurden an die Zuhörer zum besten Verständnis Karten der Polarregionen verteilt, auf denen die Routen der einzelnen Forscher, aber auch die geographischen Verhältnisse eingezeichnet waren. Herr Dümpfel, der ebenfalls im Vortrage war, verschloß leider die lehrreichen Ausführungen des Vortragenden. An der Hand der Karte holte er aber mit viel gutem Willen das Versäumte nach. So konnte er am andern Tage seiner nichtgeleiteten Gattin mittels des Kartenblattes recht interessante Aufschlüsse über Polarforschung geben. „Ja“, so schloß er, „weit sind schon vordringen. Am weitesten von allen ist aber doch der Paderis kommen.“

Freu. „Wart, Junge, ich werb' Dich stellen lehren!“ Können Sie's denn auch, Herr Doktor?“

Zurettend. Polizeibeamter (welcher dazu kommt, als ein Automobilist in eine Gänseherde gefahren ist): „Aber hören Sie, das ist ja die reinste — Großschlächtere!“

Offener Schreibebrief des Philipp Sauerampfer.

1135.

Mein lieber Herr Redaktionsr!

Am nächsten Morgen bin ich zu die festgelegte Zeit in den Schloß gewesen um ich ein gleich zu den Kaiser gerufe worde. Sein Hofbarber war grad dabei. Seine Mäntelsteife ein Impireel Schloß zu gewo un in die Mienente hen mer alles inwergelacht. Mer hen vom Wetter gesproch un von die Jumeit Stehts un in Hädt von allem, blis nit von meine Order wo er mich gewo hat volle. Ercht wie der Barber das falsche Jeds in ein salongfähige Zustand gehobt hat un aus den Raum fort is, hat der Kaiser gefagt: „Nun, Philipp, jekt will ich dich sage, was Du zu duht hast: Ich will, daß du so schnell wie möglich nach die Jumeit Stehts jadre duht un ich geb nids drum, wie du hin-tommst. Ich will, daß du ein dienste Laßt mit den Pressendent hast un dazu fests, daß die Diffultites mit un aufgeschicht werde. Wie es jekt steht, das is ja doch viel zu dum, als daß mer noch ebbs drivwer sage kann. Wenn die Mexitaner die ameriten Jitizens dohtschie, domz treize die Laut einfach zu verstehen, daß se weg bleibe solle, no Denider is; wenn mir awer einmal ädzidentie e par in den Ohfchen falle losse, dann werd e schredliches Geshaller gefaszt und reiteweg werd von Wahr getahft. Mir will verdoht kein Krieg — mir hen ject schon alles an Hand, wo mer von Rede nemme könne; un ich dente die Jumeit Stehts wolle auch

kein Krieg, die hen auch genug an Hand for se disse zu halte un wenn escht amal die tollafale Freindschaft mit England zu End kommt dann hat's geschelt. Mit Korrespondenz is nit viel auszurichte un for den Kiesen will ich, daß du hingehn duht un in ein diplomatisch Weg dein Glück versuche duht. Ich geb dich besohre du fort gehst noch alle Inthrodschens un bu konnst dran diepende, daß ich besser gleiche d ich zu schide, als wie e anneres Kameel, diehals du bist der beste Mann for so en Schapp. So un jekt mach dich reddig.“ Er hat e Mufiment mit seine Hand gemacht, no auf but beilich gemeint hat „gett aut!“ un ich hen mirch auch gleich gedrückt. In den Hotel hen ich mein Stoff gefacht un hen dann intweter, wie ich am beste den Tripp macho lönn. Ich kann Jhne off Rodes nit schreibe, bei was für en Stieher ich komme, dorfor sin ich zu en großer Diplomatt. Sie werde ja ausfinne un wenn Se mich sehn, dann bin ich da. An mein Tripp schid ich Jhne meine Nicophts bei Weitelch. Ich kann off Rodes da nit soviel Worte mache, awer Sie müsse selbst di-twien die Leins lese un dazu mach, was ich nit schreibe kann. Ich sin schür, daß Jhne Ihre Subschreiter werd sohr ware, wenn Se mitaus meine Schreibebriefe zurecht komme mühte.



Guten Morgen, Frau Meyer, wie geht's, was macht Ihr Mann? Danke, er hat mir heute geschrieben, daß er Gefreiter geworden ist. Gratuliere herzlich! Da hat er sich wohl recht gefreut?

Kausmannsloft in Frankreich.



„Na, kleiner Franzosenmichel, schmeckt Dir die Poltsche? Da mechtst ercht schluden, wenn Du unser Eisbein mit Sauerkohls zu kosten trichstest.“

Schadenfreude. Mann: „Du bist ja heut so vergnügt, Emma?“ Frau: „Ach, diese hochnässige Schullgen — sagt sie heute zu mir so recht großpurig, sie hätte in diesem Jahre schon die vierde Gans im Bratofen.“

„Wart, denk' ich, und erzähl' ihr lang und breit, wie es bei Müller's zur Scheidung gekommen ist. Auf einmal schreit sie: „Ach Gott, meine Gans!“ Ist ihr doch das Vieh total verbrannt!“

Verrierbild.



Wo ist der Oesterreicher?



Herr Professor, Sie sagten mir doch, daß Amerika neutral sei, und doch steht heute in der Zeitung, daß es ungeheure Mengen von Kriegsmaterial an unsere Feinde liefert! Ja, meine liebe Schulan, das nennen die Herrschaften wahrscheinlich „bezoiffende Neutralität“.

Schlimm. Richter.

„Sagen Sie, wo lernten Sie den Angellagten kennen?“ Kläger: „Er suchte in der Zeitung einen Afficio zweits Ausbeutung einer — Festigung.“ Richter: „Ja und dann?“ Kläger: „Und dann! — Die Festigung war ich!“ — Das genügt. „Reulich soll Dich der Barbier beim Rasieren ja furchtbar ausgerichtet haben.“ „Und wie! Sogar mein mir begegnender Hauptgläubiger hat mich nicht erkannt.“ — Gewagter Schluß. Richter: „Welche Tiere führen uns wohl am sichersten zum Nordpol?“ Frig: „Die Schweine.“ Richter: „Die Schweine? Nun, nun, Frig, wieso meinst Du denn das?“ Frig: „Weil die Eisbeine haben.“

Esperanto.



Wohlfühl wuß a Semmi! — (Semmel.)

Der Don Juan von heute. „Ja, was sehe ich, hast Du denn ein Geschäftsfondor eriffnet?“ Don Juan: „Nein, bloß ein paar Schreibmaschinen — Fräuleins zur Bewältigung meiner Liebestorrespondenz ange stellt.“

Lebertrumpft. „Ich kannte einen Schauspieler, der spielte den Franz Moor so realistisch, daß er jedesmal selbst vor sich bange wurde.“

Das ist noch gar nichts; ich kannte einen, der erdroffelte sich als Franz Moor jedesmal — wirklich!“



Wetterler: Ganga da nót no a paar Gurthas und Juaben mit' Feldwacker! Debaure, der Ruffertoffer ist voll!

Wörtlich genommen. „Ich finde, die Stimme des Tenors ist recht für die Bühne absolut nicht aus.“ „Er ist ja auch bloß Kammerfänger.“ — Unter Freundinnen. „Denk Dir, liebe Räte, die kostbarste Geste streut überall aus, mein Wuchsel ist künstlich!“ — „Ach, Greta, wenn sie in Deiner Loge wäre, würde sie auch etwas nachhelfen!“



„Ich habe festgestellt, daß es weder in Belgien noch in Frankreich einen Ort mit Namen Nicinus gibt, und daß er schreibt hier in einem aufgefangenen Feldpostbrief ein gewisser Huber, daß er und sein Freund Seppel Nicinus eingenommen hätte. So lügen die Deutschen ihre Erfolge zusammen!“

Vielfagend. Die Frau Schults dichtet seit ihrer Verheiratung Liebes nicht mehr. Herr Redakteur? „Nein, die Ehe hat sie vollständig unschädlich gemacht.“

Der Sprößling des Professors. „Wie ich hörte, ist Dein Papa gestorben?“ Professorsöhnechen: „Ja, Papa ist einem Aufe ins Jenseits gefolgt.“

Auf dem Spaziergang. Liebes (auf eine Henne zeigend, der man Entener zum Ausbrüten gegeben): „Sieh, Mama, da hat eine Henne kleine Enten adoptiert!“

Gefährliche Zeit. Landstreicher (an der Pforte eines Bauerngehöftes): „Ob der Hund beißt?“ Bäuerin: „Freilich beißt er! Lieber einem Aufe ins Jenseits!“



Soldat Zwerglein (von der zwölften Kompagnie): Ach, wenn ich nur auch so groß wär' wie unser Flügelmann von der „Ersten“, der kann's wenigstens nie verschlafen!

Sicheres Zeichen. Erster Buchhalter: „Ich glaube, der Chef wird gleich mit einem Donnerwetter hellblond und geht — tiefbrünett!“ Zweiter Buchhalter: „Wieso?“ Erster Buchhalter: „Sehen Sie doch die Wolke auf seiner Stirn.“

Gewagt. „Ach — das ist ein Jugendbild von Ihnen, gnädige Frau! Aber — da sind Sie ja ganz über uns herfallen.“ „Ja — hm — denken Sie, ich bin in einer Nacht — vor Schreden — schwarz geworden!“



Bäuerin: Und erst hieß es immer: „Die Deutschen fressen die kleinen Kinder auf.“ Ritter Landwehrmann: Na, wasch', deine zwoa Enteln hob' t' aber aa zum Fressen genul!